

Dirk Westerkamp

---

## Schwierige Anerkennung

Geleitwort zum Sammelband *Schwierigkeit und Möglichkeit von Toleranz*

Toleranz, schreibt Voltaire, »ist ein Vorrecht des Menschen«.<sup>1</sup> Wir finden Toleranz nicht in der Natur vor. Ihre Ausübung gehört in die Welt des Menschen, die wir Kultur nennen. Voltaire sagt damit auch, dass wir das menschliche Privileg der Toleranz nicht wie ein Recht einfordern können. Die Ausübung von Toleranz ist nichts Einklagbares oder Berechenbares, sondern eine auf freiem Entschluss beruhende Praxis. Deshalb können wir weder uns noch andere zur Toleranz zwingen, so geboten sie auch sein mag. Toleranz wird empfangen; oder sie wird gewährt. Weder besteht ein Recht auf Toleranz noch gibt es einen Zwang zu ihr. Und dennoch, sagt Voltaire, hat die Toleranz etwas Zwingendes, Notwendiges, Gebietendes. Sie ist ein praktisches Gebot der Klugheit, was sich vor allem angesichts der geschichtlichen Verwüstungen und Gräueltaten zeige, die im Namen der Religion, des Fanatismus, der Intoleranz begangen wurden.

Der Radikalaufklärer und Religionskritiker Voltaire denkt vor allem an konfessionelle Intoleranz. Gewiss hat er das Edikt von Nantes (1598) im Ohr. Diesem Edikt ist das Paradox eines Tolerierungszwangs eingeschrieben: Gewährt wird den Hugenotten tatsächlich das *Recht* auf Duldung ihrer Religionsausübung. Voltaire sieht zugleich die Ambivalenz eines jeden Toleranzgebots. Denn erst die absoluten Wahrheitsansprüche monotheistischer Religiosität haben geschichtlich zu einer ungekannten Intoleranz geführt; zugleich aber kann das Unwahre auch nicht einfach tolerant oder indifferent hingenommen werden. Es gibt keine lässige Toleranz, geschweige denn Akzeptanz der Unwahrheit, der Lüge und des Schlechten. Physische und metaphysische Übel müssen wir hinnehmen; moralische Übel aber sind nicht zu tolerieren. Der schwierige Spagat besteht in der Unterscheidung dessen, was noch tolerabel ist und was nicht; ab wann wird Toleranz repressiv, ab wann begünstigt sie sogar selbst die aggressive Intoleranz der Gegenseite? Schwierigkeit und Möglichkeit von Toleranz – das Thema dieses Buchs – fallen schon für Voltaire zusammen. Zu den Bedingungen der Möglichkeit von Toleranz gehört vor allem die tiefe Einsicht in die Versehrtheit, Irrtumsanfälligkeit und Schwachheit der Menschen. Insbesondere die lange Geschichte der Religionskriege und ihrer moralischen Übel mache uns

---

<sup>1</sup> Voltaire: »Dictionnaire philosophique« (1769), S. 362: »apanage de l'humanité«.

»abermals klar, dass wir uns wechselseitig tolerieren müssen, denn wir alle sind schwach, inkonsequent, der Veränderung und dem Irrtum unterworfen.«<sup>2</sup>

Der zwanglose Zwang des Toleranzgebots beruht auf der wechselseitigen Anerkennung der eigenen Grenzen; das schließt aber auch die Grenzen der eigenen Toleranzfähigkeit ein. Genau an dieser systematischen Stelle kommt der Ansatz der Kieler ›Forschungsgruppe Toleranz‹ ins Spiel. Denn das ihren Forschungen zugrunde gelegte ›Ablehnung-Respekt-Modell der Toleranz‹ geht gerade nicht vom Ideal einer wohlwollenden Indifferenz aus. Betont werden, im Gegenteil, die erheblichen Schwierigkeiten und Zumutungen von Toleranz. Toleranz kann sich erst über einen »garstigen breiten Graben« (Lessing) der Ablehnung herstellen. Gelingende Toleranz muss stets einbekennen und anerkennen, dass es das Tolerierte eigentlich ablehnt und es nur über eine Metareflexion widerwillig anzuerkennen bereit ist. Was der Sache nach rundheraus abgelehnt wird, kann unter Umständen aus Vernunftgründen, wie widerwillig auch immer, respektiert werden. Bei solchen Ambivalenzen sprechen wir von Toleranz. Die ›Kieler Schule‹ der Toleranzforschung, die sowohl in der von Bernd Simon geleiteten ›Kieler Forschungsstelle Toleranz‹ (KFT) als auch in der DFG-Forschungsgruppe 5472 um Anja Pistor-Hatam und Bernd Simon betrieben wird, konzentriert sich auf dieses ebenso anspruchsvolle wie dialektische Theorie-Modell einer respektvollen Ablehnung. Was auf den ersten Blick paradoxal erscheinen mag, erweist sich auf den zweiten Blick als überaus fruchtbar sowohl für die historische wie empirische Forschung zum Problem der Toleranz.

Das ›Ablehnung-Respekt-Modell‹ verbindet elaborierte sozialpsychologische Theoriebildung mit konkreter empirischer Forschung. Es präzisiert zugleich in erheblichem Maße die oft vage Terminologie.<sup>3</sup> Zumal im heutigen Alltagsgebrauch hat sich der Begriff der Toleranz zum Teil so verschliffen, dass er alles meinen kann: von der Duldung als Ertragen bis zur wohlwollenden Indifferenz, für die alles irgendwie ›okay‹ ist. Das in diesem Sammelband erprobte Toleranzkonzept bringt dagegen die *Differenz* in den Toleranzbegriff zurück, wischt das Unangenehme der Auseinandersetzungen, die Toleranz erfordern, nicht einfach beiseite und eröffnet doch gerade die Perspektive auf einen friedvollen Ausgleich durch wechselseitigen Respekt.

Mit dem Definiens der ›Anerkennung‹ im Definiendum ›Toleranz‹ kommt freilich ein weiterer schwieriger Begriff ins terminologische Spiel. Anerkennung ist ein komplexes sozialphilosophisches Konzept, das in den letzten Jahren vor allem von der Dritten Generation der Kritischen Theorie im Anschluss an Hegel ausgearbeitet worden ist.<sup>4</sup> Die drei wesentlichen, von Axel Honneth bestimmten Anerkennungsformen der affektiven Anerkennung als Liebe, der kognitiven

2 Voltaire: »Dictionnaire philosophique«, S. 368: »Mais il est plus clair encore que nous devons nous tolérer mutuellement, parce que nous sommes tous faibles, inconséquents, sujet à la mutibilité, à l'erreur.«

3 Seit der Aufklärung, wo Toleranz noch schlicht die bloße Duldung des Andersartigen im Sinne seiner Nichtauslöschung meinte, hat der Begriff der Toleranz eine wechselvolle Entwicklung durchlaufen. Schon Theophil Lessing, Großvater des Voltaire-Zeitgenossen Gotthold Ephraim Lessing, bemerkt in seiner Dissertation *De religionum tolerantia* (Helmstedt 1669), Toleranz könne Abwarten (*expectatio*) heißen, aber auch Hinnehmen (*constantia*), Billigen (*approbatio*), zuletzt das Ertragen von Übeln (*patientia malorum*). Unter letzteres fasst Lessing vor allem das Ertragen von Andersgläubigen, die man eben nicht mit Feuer und Schwert verfolgen dürfe, aber auch nicht mögen müsse (cf. Lessing: »De religionum tolerantia«).

4 Cf. Honneth: »Kampf um Anerkennung«.

Anerkennung als Recht und der sozialen Anerkennung als solidarische Freiheit sind auch für die Möglichkeiten und Schwierigkeiten von Toleranz relevant. Denn ›Kämpfe‹ um Anerkennung – und mit ihnen Intoleranzpotentiale – entstehen stets dort, wo die Deutung der den Anerkennungsformen zugrundeliegenden Wertvorstellungen in Frage steht, dort also, wo sich keine wechselseitige Anerkennung herbeiführen lässt. Damit wird Anerkennung als ein Verhältnis des reziproken Respekts und der Toleranz sogleich zur ›politischen Tugend‹. Habermas misst dem Respekt beträchtlichen Stellenwert bei für die Bereitschaft, sich in den politischen Diskurs einzumischen; diese Einmischung wiederum beruht auf der unhintergehbaren Bereitschaft zur wechselseitigen »Perspektivübernahme«.<sup>5</sup>

In ähnlicher Weise wenden auch das Team um Bernd Simon und Anja Pistor-Hatam eine eigene Anerkennungstheorie als ›Ablehnung-Respekt-Modell‹ auf historische und empirische Gegenstände an. Beschrieben, erläutert und erklärt werden Anerkennungsverhältnisse im Rekurs auf den Begriff des Respekts.<sup>6</sup> Ausgegangen wird von drei unterschiedlichen Respekts- und Anerkennungsverhältnissen:<sup>7</sup> der Gleichheitsanerkennung, der Bedürfnisanerkennung und der Leistungsanerkennung. Die in diesen theoretischen Rahmen situierten empirischen Studien Simons und seiner Kollegen Schaefer et alii erhärten die Hypothese, dass z. B. Minoritäten Respekt eher als »equality recognition« begreifen, während für Majoritäten die »need recognition« (und interessanterweise weniger die »achievement recognition«) wichtiger ist. Überhaupt wirkt der von Simon et alii festgestellte allgemein nachrangige Charakter der »achievement recognition« insbesondere innerhalb unserer Gesellschaften, in denen Konkurrenz, Karriere und Meriten hochgehalten werden, durchaus überraschend. Das Beispiel mag zeigen, welche sozialpsychologische und semantische Differenzierung die Konzepte von Respekt und Anerkennung gewinnen – und so auch für benachbarte Disziplinen höchst anschlussfähig sein dürften.

Vor diesem Theoriehorizont versammelt der vorliegende Band Arbeiten zur historischen, religiösen und literarischen Perspektivierung ausgewählter Fragen und Probleme von Toleranz. Er erprobt die Anschlussfähigkeit des Modells in unterschiedlichen Fachgebieten. Die Frage der interkulturellen und interreligiösen Auseinandersetzung bildet einen der roten Fäden: Toleranz und Ketzertum, Toleranz und Macht, Toleranz und Radikalität, Toleranz und Devianz. Das alles sind, im besten Sinne, Voltaire-Themen.

Im Namen der Philosophischen Fakultät danke ich als deren derzeitiger Dekan den Organisatorinnen und Organisatoren der diesem Band vorausgegangenen Ringvorlesung ebenso herzlich wie allen Vortragenden für ihre Beiträge und dem Herausgeberteam für seine Editionsarbeiten. Die Philosophische Fakultät der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel darf sich glücklich schätzen, mit der ›Forschungsgruppe Toleranz‹ einen kapitalen Beitrag zur interdisziplinären Verbundforschung leisten. Mehr denn je sehen wir, dass mit wissenschaftlicher Aufklärung nicht nur ein Forschungsfortschritt, sondern auch ein sozialpolitischer Transfer geleistet wird.

<sup>5</sup> Habermas: »Ein neuer Strukturwandel«, S. 83–85.

<sup>6</sup> Simon: »Taking tolerance seriously«, S. 729–742.

<sup>7</sup> Schaefer et al.: »The Meaning of Respect«, S. 536–552.

Wo Unversöhnlichkeiten zunehmen, wo identitäres Denken erstarrt, wo politischer Obskurantismus grassiert, dort ist eine Toleranzforschung, die um die Schwierigkeiten und Abgründe von Anerkennung weiß und die Differenzen nicht unter den Teppich kehrt, um dennoch an das Klugheitsgebot des Respekts zu mahnen, in der Tat bitter nötig. Toleranz, glaubte Voltaire, ist eine kulturelle Errungenschaft des Menschen. Wir finden sie nicht in der Natur. Ihr Klugheitszwang aber macht aus der Toleranz nicht nur einen kulturellen Imperativ. In Anbetracht der natürlichen Begrenztheit des Menschen wird Toleranz nachgerade zu einem Naturgesetz: »Vergeben wir uns wechselseitig unsere Schwächen – das ist das erste Gesetz der Natur.«<sup>8</sup>

---

## Abstract

The foreword to the anthology *Die Schwierigkeit und Möglichkeit von Toleranz* (The Difficulty and Possibility of Tolerance) introduces key questions explored in the collection. It reflects on tolerance as a cultural practice beyond enforceable rights, emphasizing its ambivalence between rejection and recognition. At the core is the ›disapproval-respect model of tolerance‹ developed by the Kiel research group, which understands tolerance as a reflective engagement with difference. The book unites historical, religious, and literary perspectives, presenting tolerance as a demanding yet indispensable foundation of social coexistence.

## Literaturverzeichnis

Habermas, Jürgen: Ein neuer Strukturwandel der Öffentlichkeit und die deliberative Politik, Berlin 2022.

Honneth, Axel: Kampf um Anerkennung, Frankfurt a. M. 1992.

Lessing, Theophil: De religionum tolerantia (1669), hrsg. von G. Gawlick und W. Milde, Göttingen 1991.

Schaefer, Christoph Daniel; Zitzmann, Steffen; Loreth, Lukas, Pfaffrath, Julian; Grabow, Hilmar; Simon, Bernd: The Meaning of Respect under Varying Context Conditions, in: Journal of Social and Poli-

tical Psychology 9 (2021), S. 536–552, <https://doi.org/10.5964/jssp.7313>.

Simon, Bernd: Taking tolerance seriously: A proposal from a self-categorization perspective on disapproval and respect, in: American Psychologist 78,6 (2023), S. 729–742, <https://doi.org/10.1037/amp0001166>.

Voltaire: Dictionnaire philosophique (1769), Paris 1964.

---

8 Voltaire: »Dictionnaire philosophique«, S. 362–363: »Nous sommes tous pétris de faiblesses et d'erreurs; pardonnons-nous réciproquement nos sottises, c'est la première loi de la nature.«

## Autor

### Prof. Dr. Dirk Westerkamp

Dekan der Philosophischen Fakultät; Professor für Theoretische Philosophie am Philosophischen Seminar der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel. Forschungsschwerpunkte: Sprachphilosophie Wahrheitstheorie, Ästhetik, Deutscher Idealismus.

E-Mail: [westerkamp@philsem.uni-kiel.de](mailto:westerkamp@philsem.uni-kiel.de)

---

### Funding Acknowledgement

Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) – Projektnummer 493131063 – FOR 5472. Funded by the Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG, German Research Foundation) – Project number 493131063 – FOR 5472.

### Open Access

Der Beitrag ist unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International veröffentlicht. Den Vertragstext finden Sie unter: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>. Bitte beachten Sie, dass einzelne, entsprechend gekennzeichnete Teile des Beitrags von der genannten Lizenz ausgenommen sein bzw. anderen urheberrechtlichen Bedingungen unterliegen können.